

2018

# JAHRESBERICHT

PARKLOTSEN

buonanotte

BEGLEITETE JUGENDWOHNUNGEN

GLEIS 5

Klunkerei

NOTA BENE

Restaurant & Bäckerei

Pischte



JUGENDARBEIT



Geschäftsleitung .....	4
Buona Notte .....	6
Gleis 5 .....	8
Nota Bene .....	10
Jugendarbeit .....	12
Parklotsen .....	14
Klunkerei .....	16
Pischte .....	18
Liste der Mitarbeitenden .....	20

# GESCHÄFTSLEITUNG



In den acht dezentralen Betrieben der Plattform Glattal setzen wir uns für jugendliche und erwachsene Frauen und Männer ein, die am Rande der Gesellschaft stehen. Wir unterstützen sie auf ihrem Weg zurück in die Arbeitswelt, ermöglichen ihnen Ausbildungen und sind – gerade für die Jugendlichen – wichtige Bezugspersonen auf ihrem Weg in ein selbstständiges Erwachsenenleben. Die soziale Integration dieser Menschen bildet den roten Faden unserer Arbeit.

2018 konnten wir in unseren Arbeitsintegrationsprogrammen 183 Personen beschäftigen, von denen viele den Weg in den ersten Arbeitsmarkt zurückgefunden haben. Im Bereich Wohnen haben wir 72 Personen begleitet. Zudem sind wir in sechs Gemeinden für unzählige Jugendliche die zentrale Anlaufstelle: Mit unserer mobilen Jugendarbeit suchen wir Hotspots auf und betreiben Jugendtreffs. In all diesen Einsatzbereichen der Plattform Glattal haben sich im vergangenen Jahr insgesamt 69 Mitarbeitende engagiert im Rahmen von rund 40 Vollzeitstellen. Unterstützt wurden sie dabei von 17 Praktikantinnen und Praktikanten, die bei uns einen Einblick in soziale Berufe gewinnen können. Bei ihnen allen bedanke ich mich von Herzen.

Mehrere wichtige Ereignisse haben das Jahr 2018 geprägt. Im Sommer feierten wir gleich zwei Jubiläen, auf die wir stolz sind: das zehnjährige Bestehen sowohl des Restaurants und der Bäckerei Nota Bene in Dietlikon als auch der Velowerkstatt Gleis 5 in Kloten. Gefeierte wurde mit Musik und Tanz, einem Veloparcours und vielen bekannten Gesichtern. In beiden Angeboten sind die Leitenden seit der Geburtsstunde mit von der Partie. Ihre hohe Identifikation mit der Plattform war einmal mehr intensiv spürbar. Für ihr grosses Engagement sind wir ihnen enorm dankbar.

Ebenfalls im Sommer fanden in unseren Trägergemeinden Wahlen statt. Verabschieden mussten wir uns nach langjähriger Zusammenarbeit von Linda Camenisch als Sozialvorsteherin in Wallisellen und Beatrix Jud als Sozialvorsteherin in Opfikon. Auch ihnen ein grosses Dankeschön für ihre Mitarbeit. Als Nachfolgerinnen durften wir in Opfikon Stadträtin Heidi Kläusler und in Wallisellen Gemeinderätin Esther Müller begrüßen.

Im Dezember trafen sich über sechzig Personen, die sich in unseren Trägergemeinden mit der Arbeitsintegration beschäftigen – sei es auf der politischen Ebene der Behörden, in der täglichen Arbeit auf dem Sozialamt oder in den Arbeitsintegrationsprogrammen. Gemeinsam haben wir diskutiert, wohin sich die Arbeitsintegration in den kommenden Jahren entwickeln soll. Entstanden sind breit abgestützte Lösungsansätze, die die unterschiedlichsten Perspektiven vereinen. Sie bilden das Fundament für die strategische Ausrichtung der Plattform Glattal in der laufenden Legislatur.

Es hat sich gezeigt, dass wir von der Plattform Glattal stolz sein dürfen auf unsere Erfolge, die sich auch in unseren hohen Vermittlungsquoten spiegeln. Die Zukunft birgt aber gerade für unsere Klientel grosse Herausforderungen, nicht zuletzt aufgrund der Digitalisierung, aber auch der gestiegenen Ansprüche an die Leistungsfähigkeit von Menschen in unserer Gesellschaft. Hier die richtigen strategischen Grundpfeiler zu setzen ist für unser Wirken entscheidend. Wir bleiben nur dann gut, wenn wir laufend besser werden. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist ein ganzheitlicher Blick. Die Vielseitigkeit unserer Klientel fordert Flexibilität und individuelle Lösungen. Der Schlüssel liegt in der Beziehungsarbeit zu jeder und jedem Einzelnen. Wenn sich jemand hinter seiner Fassade als Ganzes zeigen kann, werden seine verborgenen Stärken und Ressourcen sichtbar, die wir in unserer Arbeit wiederum stärken können.

Es sind kurvenreiche Lebensläufe, die die Menschen in die Plattform Glattal führen. Einer Handvoll von ihnen ist dieser Jahresbericht gewidmet. Er soll aufzeigen, worum es in unserer Arbeit tagtäglich geht: um ganz unterschiedliche Menschen mit ihren Schicksalen, Geschichten und Träumen.

*Tabitha Gassner*  
Geschäftsführerin

**Nach einem psychischen Zusammenbruch und einem Aufenthalt in einer geschlossenen Klinik lebt die 18-jährige K.B. heute in einer betreuten Dreier-WG in Opfikon. Sie hat endlich ihren ganz eigenen Rückzugsort gefunden. Und Mut für die Zukunft.**

Sie muss noch ein, zwei administrative Fragen mit ihrer Betreuerin klären. Dann sagt diese: «Tschüss, bis zum nächsten Mal.» Und ist weg. K.B. setzt sich an den runden Holztisch im Wohnzimmer. Sie wirkt gefasst, wenn sie davon erzählt, wie es dazu gekommen ist, dass sie hier, in der betreuten Dreier-WG in Opfikon, ein Zimmer beziehen konnte, das sie nun, nach einer Eingewöhnungszeit, liebevoll «meine Höhle» nennen kann. K. schmunzelt verlegen. Ihre Hände verschwinden im übergrossen Pullover.

Die 18-Jährige hat schwierige Jahre hinter sich. Ihre Eltern trennten sich, als sie elf Jahre alt war. Mal wohnte sie bei ihrem Vater, mal bei der Mutter. Vorübergehend zog sie auch zu ihrer älteren Schwester. Dann kam der Zusammenbruch. «Mir ging es psychisch schlecht, ich brach meine Lehre als Polygrafin ab und kam in eine geschlossene Klinik», sagt K. Ihre dunklen, mandelförmigen Augen wirken präsent, manchmal aber auch traurig.

Während ihres Aufenthalts in der Klinik versuchte K., 50 Prozent in ihrem Lehrbetrieb wieder einzusteigen. Man suchte nach einer neuen Lösung für ihre Wohnsituation und fand für sie ein Zimmer in der WG der Plattform Glattal in Opfikon. Dazwischen brauchte sie erneut eine Pause für sich, für ihr Wohlbefinden. Heute arbeitet sie wieder im Betrieb.

Die Halbphilippinin hofft, dass nicht nur in ihrem Berufsalltag Ruhe einkehrt sondern auch in ihrem Privatleben. Sie möchte nämlich nicht, wie sie sagt, «ewig» in einer betreuten WG leben. Auch wenn es für sie momentan stimme, wie es ist, und sie dankbar sei, hier zu sein und nach all den Jahren des Hin und Hers endlich ihre eigenen vier Wände mit ihren Sachen einrichten zu können. Manchmal ertappe sie sich dennoch, dass sie «vor der Haustür» sage, wenn sie «vor der Zimmertür» meine. Sie lacht.

Mit den beiden Mitbewohnerinnen hat sie ein lockeres aber kein freundschaftliches Verhältnis. Hin und wieder kommt es zu Differenzen. Vor allem dann, wenn es ums Ausführen der Ämtli gehe. «Oder wenn mir jemand etwas aus dem Kühlschrank stibitzt», sagt sie. An drei Abenden in der Woche müssen die jungen Frauen in der WG anwesend sein, dann kommt die Betreuerin zu Besuch. Einmal kochen sie zusammen, einmal erledigen sie die Ämtli, einmal können die grossen und kleinen Fragen des Lebens besprochen werden.

K. geht es besser als noch vor wenigen Monaten, das spürt sie. Sie erzählt von ihren Visionen: Als erstes will sie psychisch richtig stabil werden, ihre Lehre erfolgreich abschliessen. Und dann, «vielleicht mit 28 Jahren», ein Studium beendet haben. Sie träumt von Wohndesign oder Designmanagement. K. blickt in die Weite und fügt an: «Am liebsten in Korea.» Die Mentalität gefalle ihr. Das Land, die Kultur, das Essen. Viele Koreaner seien Fashion interessiert - wie sie. Jetzt müsse sie dies alles nur noch anpacken. «Eins nach dem anderen» hat sie sich vorgenommen.





QUALITY  
Dnm.

Me  
GOOD  
Indus



**In seinem Leben ist bislang vieles anders gekommen, als er dachte. Der gelernte Forstwart A.B. arbeitet heute als Velomechaniker im Gleis 5 in Kloten. Er wünscht, er könnte dort noch lange bleiben.**

A.B. sitzt im Nebenraum der Velowerkstatt Gleis 5 in Kloten und erzählt: «Ich liebe es, Velos aufzupäppeln.»

Der 43-Jährige ist gelernter Forstwart. Nach der Lehre fand er keine Stelle. Zu rar sind sie, die Jobs als Forstwart. Stattdessen fand er eine Anstellung bei SR Technics am Flughafen. Das passte. A.B. konnte sich intern weiterbilden, zog nach Kloten. Das Leben nahm seinen Lauf - bis zum Grounding. Dann musste er sich erneut neu orientieren. Auch diesmal wurde er fündig.

Nach einiger Zeit kam es dort aber zu zwischenmenschlichen Querelen, und er verlor den Job. Ungefähr zur gleichen Zeit verunfallte A.B.. Er verletzte sich so stark an der Schulter, dass er sie operieren musste. Die Ärzte hielten fest, dass er seinen ursprünglich gelernten Beruf als Forstwart wegen der kaputten Schulter nicht mehr ausüben könne. «Ich landete auf dem Sozialamt», erzählt er. Eine Umschulung wurde abgelehnt. Mit der für ihn unverständlichen Begründung, er sei zu fit. So fand er den Weg zur Velowerkstatt.

Doch das Pech verfolgte A.B. weiter. Auf der Skipiste parallte ein Snowboarder in ihn hinein. Erneut musste er die Schulter operieren. Es folgten Therapien, Arzttermine, das Leben wurde fremdbestimmt, und die Arbeitssuche erwies sich als schwierig.

Mit Hilfe seines Gleis-5-Betreuers fand er zwar eine neue Stelle. Doch diese Firma kämpfte mit finanziellen Problemen, sodass A.B. bald schon zurück zur Velowerkstatt kam. Halbtags, jeweils von 9 bis 13 Uhr. Wenn er nicht arbeitet, bastelt er gerne ferngesteuerte Autos, experimentiert und fotografiert. Aber auch in der Freizeit lebt er zur Zeit auf Sparflamme, wie er sagt. «Das Geld ist knapp.»

A.B. könnte sich auch vorstellen, eine Lehre als Velomechaniker nachzuholen. Dafür aber bräuchte er die finanzielle Unterstützung, die ihm nicht zugesprochen wird. Er wäre bereit, für einen Job weg zu ziehen. Nach Chur, oder Bern oder sonst wo - wenn er eine Arbeit finden würde, die ihm zusagt. Er wünscht sich in erster Linie vor allem eines: Einen sicheren, stabilen Arbeitsplatz.

All zu weit in die Zukunft blicken mag er im Moment nicht. «Oft schon ist alles anders gekommen, als ich es mir ausgemalt hatte», sagt er. Bei der Velowerkstatt sein zu dürfen, hat für A.B. Vor- und Nachteile. Einerseits komme er regelmässig aus dem Haus, sein Leben erhalte eine Struktur, er mache etwas Sinnvolles. Das gibt ihm Sicherheit. Andererseits seis frustrierend, zu wissen, dass er nicht bleiben könne. «Hier wäre ein perfekter Arbeitsplatz für mich.»

**Sie ist 17 Jahre alt und hat turbulente Jahre hinter sich. Heute absolviert C.L. eine Ausbildung zur Servicefachangestellte im «Nota Bene» in Dietlikon und träumt von ihrem eigenen Hotel.**

Der Tag beginnt für sie gut, wenn sie ihn gemütlich starten kann. Für C.L. heisst das aber nicht etwa, bis am Mittag im Bett liegen zu können. Es heisst, um fünf Uhr vom Wecker aus dem Schlaf gerissen zu werden und um viertel nach sechs im «Nota Bene» in Dietlikon zu sein. Bereit zum Morgenservice. Als gemütlich erlebt sie die Ruhe vor dem grossen Sturm. Die Zeit, bevor alle gleichzeitig den Kaffee oder den Tee bestellen wollen. Grossandrang überfordere sie manchmal, sagt C.L.

Noch bevor sich die Nacht recht verabschiedet hat, startet C. die Kaffeemaschine. Schon bald wird ihr erster Gast das Restaurant betreten. Immer der selbe, immer um 6.45 Uhr. Immer bestellt er ein Gipfeli, ein Weggli, ein Glas Wasser und einen Kaffee. Sie lacht. Sie mag Stammgäste. «Zu ihnen kann ich eine Beziehung aufbauen» sagt sie, die Beziehungen bislang nicht als ruhenden Pol in ihrem Leben bezeichnen konnte: Ihre Mutter, eine Schweizerin, lebt in Ecuador, ihr Vater, ein Afrikaner, in Belgien. Ihn kennt sie kaum. An diese Situation habe sie sich inzwischen gewöhnt.

Geboren ist C. in der Schweiz. Vor zwei Jahren entschied ihre Mutter, mit ihren beiden Kindern nach Ecuador auszuwandern. C. kam im Andenhochland aber nie richtig an. Schnellstmöglich wollte sie zurück in die Schweiz und ihrem Bruder folgen, der sie und ihre Mutter bereits nach einem Jahr in Südamerika zurückgelassen hatte und in der Schweiz einen Neustart wagte.

Im Sommer 2017 folgte C. ihrem Bauchgefühl und kehrte ebenfalls in die Schweiz zurück. Ohne ihre Mutter, aber mit dem grossen Wunsch, eine Ausbildung in der Schweiz zu machen. Eigentlich hätte sie zu ihrer Grossmutter ziehen wollen. Aber da war bereits ihr Bruder einquartiert. C. fand einen Platz in einer sozialpädagogischen Wohngemeinschaft. Ihr dortiger «Chef», wie sie ihn nennt, vermittelte ihr ein halbjähriges Praktikum beim «Nota Bene». Sie bewährte sich und konnte schon bald einen Vertrag für eine zweijährige Lehre im Service unterzeichnen – auch ohne Schulabschluss. Anschliessend will sie eine dreijährige Lehre anhängen, um das eidgenössische Fähigkeitszeugnis zu erlangen. Die rund um die Uhr betreute WG wird sie bald verlassen. Sie zieht in eine teilbetreute WG. Darauf freut sie sich. Mehr Ruhe, mehr Privatsphäre, mehr Eigenverantwortung.

Das «Nota Bene» ist für C. ein Glücksfall, die Arbeit gefällt ihr. Sie sei abwechslungsreich, jeder Tag sei anders. Sie fühlt sich aufgehoben, ist dankbar für die Chance, die sie erhalten hat. Fragt man C., was ihr an ihrer Arbeit weniger gut gefällt, sagt sie: «Den Parkplatz fegen.» Mehr fällt ihr nicht ein.

Zeit für das Foto. Vorher aber erzählt sie noch von ihrem grossen Traum, den sie schon seit ihrer Kindheit hat. Sie will einmal ihr eigenes Hotel eröffnen. «Irgendwo in Amerika.» Vor dem Fotografen stemmt sie die Hände in die Hüfte, schmunzelt und sagt, etwa so werde sie an der Eröffnung ihres Hotels mal posieren.





**Seine Freizeit verbringt der 17-jährige B.B. aus Bachenbülach am liebsten mit seinen Kumpeln. Abhängen, schwatzen, spielen. Damit die Zeit richtig gut wird, gehören für ihn auch die Jugendarbeiter der Ajuga dazu.**

Grosse Flocken schneit es an diesem Mittwochabend in Bachenbülach. Der Skatepark im Industriequartier neben der Autobahn ist in eine weisse Decke gehüllt. Auf dem Platz steht ein Büssli parkiert, zugeschneit, die Scheiben beschlagen. Die Tür geht auf und Licht dringt in die Dunkelheit. «Kommt herein», ruft ein junger Mann. Er setzt sich an den Tisch im Bus, streckt die Hand entgegen und sagt: «Ich bin B.» Die Tür schnappt zu. Es ist kalt, die Standheizung ist ausgestiegen. Das Gespräch verschieben wir ins Einkaufszentrum gegenüber, in die Wärme. Später wird B.B. noch die Baracke zeigen. Drüben am Bach. Dort, wo sie ihren Anfang fand, seine Liebe zu Ajuga.

Ajuga ist nicht etwa B.s Freundin, wie man meinen könnte. Ajuga steht für aufsuchende Jugendarbeit der Plattform Glattal, ist eine Anlaufstelle für Jugendliche. Ajuga greift aktuelle Themen der Jugendlichen auf und lässt sie Projekte initiieren. In Bachenbülach trifft man sich entweder beim Skatepark oder bei der Baracke, die bald aber einer Überbauung weichen soll. Was dann ist, steht in den Sternen.

Als der heute 17-jährige B. das erste Mal in Kontakt kam mit Ajuga, besuchte er die erste Klasse. Die Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter stellten ihr Angebot in der Schule vor. Er wusste: «Das ist etwas für mich.» Und so war es auch: Seit diesem Tag kommt B. mit seinen Kumpeln regelmässig zum Treffpunkt. «Manchmal fast täglich», sagt er. Die Jugendarbeiter sind zu Vertrauenspersonen, zu Wegbegleitern geworden. «Wir reden über Gott und die Welt», sagt B. Er schätzt ihre Anwesenheit, sucht oft auch Rat in allen möglichen Lebenssituationen bei ihnen. B. erinnert sich: «Ein Freund von mir kämpfte mit Problemen im Lehrbetrieb.» Die Jugendarbeiter halfen ihm, einen neuen Weg einzuschlagen. Tatsächlich fand sein Freund einen neuen Lehrbetrieb. «Heute ist er dort sehr glücklich.»

Nicht Partys oder aussergewöhnliche Events sind es, die B. ein gutes Gefühl geben, wenn er auf die vergangenen zehn Jahre zurückblickt. «Es sind die stinknormalen Abende», sagt er. Abende, an denen man sich traf, gemeinsam abhängte, schwatzte, vielleicht ein Uno oder ein Monopoly spielte. Hier fühle er sich immer willkommen. Auch für seine Eltern sei es gut zu wissen, wo er sich rumtreibt. «Ajuga ist wie ein zweites Daheim für mich», sagt er und lacht und rückt seine Brille zurecht. «Die hast du neu», sagt der Jugendarbeiter, der neben ihm sitzt. «Steht dir gut.»

Heute absolviert B. eine vierjährige Lehre als Polymechaniker. Er sei happy. Er könne sich vorstellen, später noch eine technische Weiterbildung zu absolvieren. Seine freie Zeit wurde in den vergangenen Jahren schon etwas rarer. Noch immer aber sei es so, dass wenn er abends einen Kumpel anrufe und frage, was er tue, ob man sich treffe, dass dieser dann sage: «Ich bin auf dem Weg zum Ajuga-Treffpunkt. Und Du?»

**Zwei Jahre ist der heute 20-jährige A.C. arbeitslos gewesen, planlos, unmotiviert. Dann bot ihm das Sozialamt eine Anstellung bei den Parklotsen in Opfikon an. Ein Glücksfall für ihn: Heute hat er wieder Ziele vor Augen.**

A.C. brach seine Lehre als Detailhandelsangestellter ab. Er habe schon bald gemerkt, dass er Kundenkontakte scheue. Der 20-Jährige sitzt ihm blauen Container am Rand des Opfikerparks, dem Treffpunkt der Parklotsen. «Die Zeit als Arbeitsloser erlebte ich völlig planlos», erzählt er. Nach zwei Jahren konnte er sich endlich überwinden, sich beim Sozialamt zu melden. «Man bot mir einen halbjährigen Vertrag bei den Parklotsen an.» Zum Glück, wie er heute findet.

A.C. wohnt mit seinen portugiesischen Eltern, der Schwester und dem Bruder in Wallisellen. Auch seine Eltern sind froh, dass er wieder arbeitet. Sie sorgten sich um ihn. Auch wenn seine Arbeit als Parklotse hauptsächlich aus Fötzele besteht, macht er sie gerne. Er erlebt wieder Bestätigung, merkt, dass er etwas Sinnvolles tut. «Auf unseren Touren erhalten wir häufig Komplimente, man bedankt sich für unsere Arbeit», sagt er. Das sei motivierend. Nervig sei einzig, wenn Leute den Abfall direkt neben dem Eimer liegen liessen.

A.C.s Arbeitstag beginnt in der Regel um 9.30 Uhr. «Dann gehen wir auf eine grosse Tour.» Nach dem Wochenende dauert diese etwas länger, da liegt mehr Abfall rum. Auch während der Sommermonate. Um 12 Uhr ist Mittagspause, dann kochen die Parklotsen mit den Betreuern, essen gemeinsam, schwatzen. Am Nachmittag steht eine weitere Tour an. Diese dauert bis zu zwei Stunden. Mindestens zu zweit sind sie unterwegs. Die Lotsen arbeiten an 365 Tagen im Jahr.

Die Arbeit bei den Parklotsen half A.C. nicht nur, seinem Leben eine Struktur zu geben. Er fand auch wieder Energie, in seiner Freizeit aktiv zu sein, Fussball zu spielen, Freunde zu treffen. Und er entschied sich, nochmals eine Lehrstelle zu suchen. Und zwar als Fachmann Betriebsunterhalt. Am liebsten bei der Gemeinde Wallisellen, wo er wohnt. In seiner Zeit als Arbeitsloser konnte er bereits erste Erfahrungen als Hauswart sammeln, in dem er seinem Vater unter die Arme griff. Dass man als Hauswart drinnen und draussen arbeite, gefalle ihm. Auch die Arbeit im Garten und Reinigungsarbeiten mag er. Er schmunzelt und verrät: «Ich bin nämlich sehr ordnungsliebend.»

Die Angst, nochmals zu scheitern, die überkomme ihn schon hin und wieder, sagt er. Grundsätzlich aber fühlt er sich gestärkt für die neue Herausforderung. Er möchte in Zukunft auch wieder mehr Zeit in Portugal verbringen können. Doch zuerst die Arbeit und dann das Vergnügen, da ist er sich sicher. A.C. schlüpft in seine gelbe Leuchtweste, blickt zu seinem Betreuer und sagt: «Los gehts.»







# DER GROSSE WUNSCH



**Ihre Gesundheit steht ihr bei der Arbeitssuche stets im Weg. S.K. wünscht sich drum nichts mehr als einen gesunden Körper um auf eigenen Füßen stehen zu können. Die Arbeit in der Klunkerei gibt ihr den nötigen Halt.**

Im Irak hat sie studiert und viele Jahre als Bauingenieurin gearbeitet. «Im kurdischen Teil des Iraks», korrigiert S.K. Sie legt grossen Wert auf die Unterscheidung. Im Irak ist sie zur Welt gekommen und aufgewachsen, mit ihren Eltern und den sieben Geschwistern. Es war eine schwere Zeit, eine Zeit, geprägt von Krieg und Armut. Auf einer Arbeitsreise in Syrien lernte sie einen Mann kennen und lieben, der bereits in der Schweiz lebte. Und so kam es, dass die heute 48-Jährige 2006 nach Zürich zog und ihn hier heiratete.

Doch das Versprechen ihres Mannes nach einem besseren Leben war offenbar ein leeres: «Ich wollte Arbeit suchen, aber er verbot es mir.» Wollte sie arbeiten, müsse sie für ihren Unterhalt selber aufkommen. S.K. entschied sich gegen die Selbständigkeit, blieb daheim, war unglücklich und frustriert. Eines Abends stürzte sie auf dem Heimweg von einem Deutschkurs in der Bahnhofunterführung und verletzte sich schwer an der Hüfte und am Knie. Die Folge waren zwei Hüft- und eine Knie-Operation und gesundheitliche Langzeitschäden. Die starken Medikamente, die sie täglich schlucken muss, beeinträchtigen ihre Konzentrationsfähigkeit enorm.

Dann folgte die Scheidung von ihrem Mann, der Leidensdruck war zu gross. «Die vier Jahre Ehe kamen mir wie eine Ewigkeit vor», sagt sie. Gemeinsame Kinder haben sie keine. S.K. ist froh, dass sie alleine durch diese schwierige Zeit muss.

S.K. suchte Arbeit, fand aber keine. Ihre Schwester, die mit ihrem Mann und den vier Kindern zehn Minuten von ihr entfernt wohnt, war für sie in all den Jahren eine grosse Stütze. Als ihr das Sozialamt eine Anstellung bei der Klunkerei in Wallisellen anbot, war das für S.K. ein Silberstreifen am Horizont. Endlich konnte sie wieder aus dem Haus, arbeiten. Hier fühlt sie sich aufgehoben. «Die Betreuerinnen nehmen meine Probleme ernst», sagt sie. S.K. arbeitet an drei Tagen, die anderen Tage der Woche sind ausgefüllt mit Arzt- und Therapie-terminen. In der Klunkerei gestaltet sie Karten und arbeitet an handwerklichen Produkten. Mittags bereitet sie regelmässig das Essen vor für die anderen Mitarbeiterinnen. Sie fand neue Freundinnen.

Während der Zeit in der Klunkerei erhielt sie mehrmals die Chance, einer anderen Arbeit nachzugehen. Sie konnte kurz bei einem Coiffeur arbeiten, bei einer Imbissbude und verteilte Zeitungen. Immer aber macht ihr die Gesundheit einen Strich durch die Rechnung.

Zurück in ihre Heimat zu gehen, ist keine Option für S.K. Ihren Traum, einmal wieder als Ingenieurin arbeiten zu können, hat sie aufgegeben. Sie sei heute nicht sehr wählerisch, was die Arbeit anbelange, sagt sie. Ihre dunklen Augen strahlen Verzweiflung aus, Besorgnis. Sie habe nur einen grossen Wunsch: Endlich gesund zu werden. Und sie möchte den Schweizer Pass. Der alljährliche Gang aufs Migrationsamt sei für sie eine enorme psychische Belastung. Noch findet sie sie immer wieder Kraft, aufzustehen. Als nächstes startet sie erneut einen Deutschkurs, dann einen Computerkurs.

**Sein Leben hat sich von einem Tag auf den anderen schlagartig verändert. W.Z. erzählt vom Pech mit seinem Rücken, von aussichtslosen Momenten und vom Gefühl der Wertschätzung, das er bei der «Pischte» wieder spürt.**

Er atmet tief ein und sagt: «Alles begann an diesem Freitagmorgen im Sommer 2014.» Nichtsahnend ging er am Vorabend zu Bett, gesund, zufrieden. Am nächsten Morgen konnte er nicht mehr aufstehen, der Rücken versagte. Der Arzt diagnostizierte: Bandscheiben verschoben, Nerv abgequetscht. W.Z. verzehrt sein Gesicht.

Der 53-Jährige ist gelernter Metzger, geschieden, Vater von zwei erwachsenen Kindern. Er sitzt in der Kantine der «Pischte» in Opfikon. Die Stühle stehen auf den Tischen, der Boden ist gewischt, die Küche gemacht. Ruhe und Ordnung ist eingekehrt nach dem Mittagessen, das die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der «Pischte» jeweils gemeinsam einnehmen. W.Z. ist am Mittag selten hier anzutreffen. Er arbeitet halbtags, länger geht nicht. Nach vier Stunden seien seine Schmerzen zu stark, dann müsse er nach Hause, Medikamente schlucken, sich entspannen. Energie für viel mehr hat er nicht. Manchmal schafft ers ins Hallenbad. Oder geht einige Schritte an der frischen Luft.

Eine Woche nach seinem schmerzhaften Erwachen im Jahr 2014 folgte bereits die Operation. Sieben Wochen später stürzte er sich wieder in die Arbeit auf dem Bau. Es müsse ja gehen, fand er. Doch die Schmerzen waren sofort wieder da. Und mit ihnen die Kündigung. Das war ein einschneidender Moment für ihn, denn seither schaffte W.Z. den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt nicht mehr. Er, der in seinem Leben so viel ausprobierte, so viel arbeitete. Er war Metzger, Schlosser, Polier. Er gründete seine eigene Baufirma, beschäftigte zwei Mitarbeiter. «Ich hatte stets alles, was ich brauchte.» Von einem Tag auf den anderen war alles weg. «Der komplette Absturz», sagt er und lacht laut. Seine Verzweiflung aber, die ist nicht zu überhören.

Nach der Kündigung ging er aufs RAV. Danach aufs Sozialamt. Seine Arbeitssuche schien aussichtslos. Denn W.Z. darf nicht mehr als zehn Kilogramm heben, nach zwei Stunden sitzen muss er stehen und umgekehrt. Ohne Medikamente schafft ers nicht. 2017 kam W.Z. zur «Pischte». Er war froh, wieder aus dem Haus zu kommen, einen mehr oder weniger geregelten Tag zu erleben. «Die Decke fiel mir auf den Kopf.» Bei der «Pischte» durfte er sich seine eigene Werkstatt einrichten. Er repariert Möbel und peppt sie auf, damit sie im Brockenhaus wieder verkauft werden können.

W.Z. lebt von der Sozialhilfe, in den nächsten Monaten wird er noch einmal einen Versuch starten und eine IV-Rente beantragen. Existenzängste plagen ihn Tag und Nacht. Sein Leben sei momentan lediglich noch ein «Da-sein». Lichtblicke sehe er nicht. Wie es weiter geht, wisse er nicht. Er kann sich nicht vorstellen, was er mit seinem lädierten Körper noch arbeiten kann. Er ringt um Worte, gesteht dann aber doch: «Gerne würde ich länger bei der ‚Pischte‘ bleiben.» Leider sei die Zeit hier nur beschränkt. Das Gefühl zu bekommen, er und seine Arbeit werde geschätzt, tue ihm gut. Er blinzelt. Die Sonne blendet ihn durchs Küchenfenster.



# LISTE DER MITARBEITENDEN

## Vorstand

---

**Geri Schneider**, Präsident

**Beatrix Jud**, Stadträtin Opfikon, Sozialvorsteherin, Austritt 30.06.2018

**Edith Betschart**, Gemeinderätin, Sozialvorsteherin Nürensdorf

**Esther Müller**, Gemeinderätin Wallisellen Sozialvorsteherin, Eintritt 01.07.2018

**Gaby Kuratli**, Stadträtin Kloten, Sozialvorsteherin (Vizepräsidentin)

**Heidi Kläusler**, Stadträtin Opfikon, Sozialvorsteherin, Eintritt 01.07.2018

**Linda Camenisch**, Gemeinderätin Wallisellen, Sozialvorsteherin, Austritt 30.06.2018

**Roger Würsch**, Gemeinderat Dietlikon, Sozialvorsteher

## Administration

---

### Geschäftsstelle

**Tabitha Gassner Callensten**, Geschäftsleitung

**Daniela Früh**, Bereichsleitung Geschäftsstelle, Stv. Geschäftsleitung

**Floriana Rama Durguti**, Sekretariat / Buchhaltung

**Nadja Schneebeli**, Sekretariat / Buchhaltung

**Marino Giovannini**, Lernender Kaufmann

## Arbeitsintegration

---

### Pischte, Sammelsurium

**Claudia Pfeiffer**, Bereichsleitung

**Andrea Engler**, Gruppenleiterin, Austritt 31.07.2018

**Anna Stoffler**, Job-Coach

**Domagoj Lecher**, Gruppenleiter i. A., Austritt bei Ausbildungsende 30.06.2018

**Fabio Feller**, Sammelstellenleiter

**Floriana Rama Durguti**, Sekretariat

**Hanspeter Buff**, Mitarbeiter Auftragswesen

**Helder Leite**, Lernender Recyclist, Austritt bei Ausbildungsende 15.09.2018

**Janine Bucher**, Gruppenleiterin, Eintritt 01.09.2018

**Janine Werner**, Gruppenleiterin, Eintritt 01.10.2018

**Marc Bühler**, Gruppenleiter i. A.

**Marcel Fernandez**, Gruppenleiter

**Max Dubach**, Gruppenleiter

**Monica Hafner**, Job-Coach, Austritt 31.05.2018

**Nicole Wenger**, Gruppenleiterin, Austritt 30.04.2018

**Nina Hovadik**, Gruppenleiterin (befristet), Eintritt 01.07.2018

**Sascha Kürz**, Leitung Auftragswesen und Stv. Bereichsleitung

**Sharon Kahn**, Gruppenleiter

**Tanja Löhner**, Mitarbeiterin i.A., Eintritt 15.02.2018

**Theresia Ismail Kuhn**, Mitarbeiterin

### **Parklotsen Opfikerpark**

Claudia Pfeiffer, Bereichsleitung

Anita Huber, Leitung Park, Eintritt 01.02.2018

Bettina Kihm, Mitarbeiterin i.A., Austritt bei Ausbildungsende 30.09.2018

Cathrina Raschein, Coach

Cristian Pedretti, Coach

Hanspeter Buff, Coach

Tatjana Ruf, Mitarbeiterin i. A., Eintritt 01.10.2018

### **Klunkerei**

Priska Kriebel, Bereichsleitung

Kathrin Harprecht, Gruppenleiterin, Stv. Bereichsleitung, Eintritt 16.07.2018

Lea Küng, Gruppenleiterin, Stv. Bereichsleitung, Austritt 30.06.2018

### **Velowerkstatt Gleis 5**

Claude Naef, Bereichsleitung

Orfeo Dubler, Ausbildner Zweiradmechaniker

### **Lernwerkstatt Notabene Dietlikon - Restaurant und Bäckerei**

Rainer Zysk, Bereichsleitung

Jelena Perez, Sozialpädagogische Leitung, Stv. Bereichsleitung

Claudine da Silva, Lehrerin

Melanie Hersche, Restaurationsfachfrau

Patrick Hunziker, Mitarbeiter i. A., Eintritt 01. Februar 2018

Qendresa Ademi, Detailhandelsangestellte

Raffael Ferrari, Mitarbeiter i. A., Austritt bei Ausbildungsende 31.05.2018

Ronny Gechtner, Mitarbeiter i. A., Eintritt 14. Mai 2018

## **Beratung**

---

### **Gleis 5**

Berna Breitenmoser, Bereichsleitung

Mirjam Brotz, Sozialarbeiterin

Raffael Ferrari, Sozialarbeiter, Mutterschaftsvertretung von 01.06.2018 - 30.11.2018

## **Wohnen**

---

### **Begleitetes Jugendwohnen Buona Notte**

Johara Slaoui, Bereichsleitung

Andrea Kaufmann, Sozialarbeiterin, Eintritt 06.02.2018

Janina Obermoser, Sozialarbeiterin, Eintritt 17.07.2018

Martin Schrämli, Sozialarbeiter i.A.

Simon Merki, Sozialarbeiter, Stv. Bereichsleitung, Austritt 30.06.2018

### **Notwohnungen Opfikon**

Johara Slaoui, Bereichsleitung

Elis Zollinger, Sozialarbeiterin

## Jugendarbeit

---

### **Aufsuchende Jugendarbeit, Offene Jugendarbeit, Kinderanimation**

**Mathias Brühwiler**, Bereichsleitung

**Isabelle Leuch**, Stv. Bereichsleitung

**Stephanie Bachmann**, Jugendarbeiterin, Stv. Bereichsleitung, Austritt 31.01.2018

**Ana Maria Grieser**, Kinder- und Jugendanimatorin, Austritt 31.05.2018

**Anina Frischknecht**, Jugendarbeiterin, Austritt 28.02.2018

**Anna Tapernoux**, Mitarbeiterin i.A.

**Annika Wägeli**, Kinder- und Jugendanimatorin, Eintritt 30.05.2018

**Antal Gauch**, Mitarbeiter i.A., Eintritt 01.12.2018

**Carolin Elsener**, Mitarbeiterin i.A.

**Claudine Giroud**, Jugendarbeiterin, Austritt 31.01.2018

**David Froese**, Mitarbeiter i.A., Austritt 28.02.2018

**Dieter Mayer**, Kinder- und Jugendanimator

**Jaime Gerner**, Mitarbeiter i. A., Austritt bei Ausbildungsende 30.11.2018

**Jesse Gerner**, Mitarbeiter i.A.

**Luca Miethlich**, Mitarbeiter i. A., Eintritt 01.03.2018

**Meri Tadic**, Jugendarbeiterin

**Moritz Wey**, Mitarbeiter i.A.

**Rebekka Bertschi**, Jugendarbeiterin, Eintritt 01.02.2018

**Sigal Asraf**, Mitarbeiterin i.A., Austritt bei Ausbildungsende 30.09.2018

**Simon Merki**, Coach, Austritt 30.06.2018

**Stephanie Siegenthaler**, Jugendarbeiterin

**Tugba Kara**, Jugendarbeiterin, Eintritt 01.03.2018

**Veton Selmani**, Mitarbeiter i.A.

### **Praktikanten, verschiedene Bereiche**

---

**Branivoj Bojic**

**Carina Baumann**

**Esther Trittenbach**

**Heike Brügger**

**Helene Burkhardt**

**Julia Brand**

**Katharina Wernli**

**Matthias Otth**

**Melanie Casellini**

**Muriel Frei**

**Nezir Sabotic**

**Nina Greder**

**Nino Che Ala**

**Shayan Fröhlich**

**Tamina Schneider**

**Tanja Schalch**

**Valentin Steinmann**

### **Enge Zusammenarbeit mit**

---

**Alex Goetz**, Goetz Desktop Gmbh

**Eliane Winiger**, Texte

**Marcel Stroh**, ITC Solutions, EDV Support

**Michael Buholzer**, Fotografie

**Samuel Binz**, Gestaltung und Betreuung Homepage



